

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 9

Artikel: Militaria
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo die Eidgenossen wohnen,
31 Millionen
Will man für das Militär,
Für diverses Schießgewehr!
Um dem Vaterland zu nützen,
Wann es geht ans Blutversprützen.

Doch nun meinen viele Leute,
Solches sei ein Unfug heute.
Wär' man auf die Schweiz erpicht,
Ging' es ihr ans Lebenslicht,
Wäre doch nicht viel zu machen,
Tät's von allen Seiten krachen.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und macht es mir wirklich bang,
Wer wohl als Sieger hervorgeht
Beim Bundesrat-Waffengang.
Da wollen die Einen diesen,
Die Andern wollen den,
Weil deren Kandidaten
In ihren Parteien stehen.
Ich pfeife auf die Parteien,
Weil's mir in den Sinn nicht geht,
Warum man nicht den Mann sucht
Der über den Parteien steht.
Sei's Deutscher oder Weisser
Ich schick' mich in jeden drein,
Nur soll er ein tüchtiger Charakter
Und Eidgenosse sein!

Unheil.

Wiederum wie alle Jahr
In dieser unheilvollen Zeit,
Wirft sich manch vergnügtes Paar
In eheliche Schwierigkeit.

Denn, die Jugend ist nun mal so
Optimistenhärtiglich,
An das Glück zu glauben also
Geht man hin und trauet sich.

Hinterher dann erst besinnt man
Sich auf seine Narrtei,
Und zu gleicher Zeit beginnt man
Zu verfluchen mancherlei,

Doch, was hilft nun das Betrübt sein?
Dadurch hält man nichts mehr auf.
Liebt man nun mal das Gelübt sein,
Nimmt man so etwas in Kauf.

Johannis Feuer.

Frühlingsbotschaft.

So gewiß, als nach dem Februar
Der Märzen kommt in jedem Jahr,
Die Sonne wandelt höhere Bahn,
So licher fangen im Balkan
Die Stänkerei wieder an!

Und sobald in der laueren Märzenluft
Die Sozi wittern den Frühlingsduft,
So ist es um ihre Ruhe getan,
Dann fängt in ihrem Lenzeswahn
Das Streiken wieder lustig an.

Das Gräßliche aber, das geichiebt,
Wenn der erste Vogel probiert
sein Lied
Bei Hardmann, Brüllmeyer
und Compagnie,
Noch schlimmer als eine Seuche
beim Vieh:
Das ist das Graßieren der Dichterie!

Wenn's von welchen Aeroplanen
Wimmeln tät' im Land der Ahnen,
Könnt' man mit den Gotthardforts,
Ihrem Batterien - Chor
Doch die Welt vom Feind nicht säubern,
Und die Schweiz von ihren Räubern!

Unsre Väter, groß zu schauen,
Hatten nichts als Gottvertrauen;
Führten ihre Axt, das Schwert,
Gegen jeden Feind bewehrt.
Ihnen wär's als Sünd erschienen,
So dem Kriegsmoloch zu dienen!

31 Millionen!
Für Haubitzen! Für Kanonen!
Und der Moloch fräß's und würgt's,
Doch den Frieden nicht verbürgt's.
Seht doch hin: jemehr sie rüsten,
Will's nach Frieden sie gelüsten!

Jeder fühlt, 's ist ein Verbrechen,
Einen Krieg vom Zaun zu brechen.
Bismarcklos, die Welt, gereift,
Auf den Siegerlorbeer pfeift.
Wer ihn wagt, aufs Haupt zu setzen,
Säh' ihn morgen schon in Fetzen! — ee-

Und was seyß, Chrigel, zum Nachfolger Widmanns am Bund?
He, was sött me säge? Es chunnt äbe gäng nüt bessers nache!
Widmann — Stegemann! E Zipfel vom einte isch emol blybbe
und das wird d' Hauptfach gsy sy!

Das Icho. Aber es hett halt au müesse e Usländer sy. Sy chönne
Icho jetz im Waggisnäst Kolmar e Gedänktafel zwäg mache für elsäß-
isch Widmann, wie sy z'Mähre uße in Nennowitz d'm Oestricher Wid-
mann eini g'stiftet hei. „Nume um tusigs Gottswille kei Bärner!“ hei
die Herre am Bärner Bund g'jammeret. D'r Widmann e kene gsy und
drum isch es ihm by üs besser gange, als wenn er im Oesterrichische
hocke blybe wär.

I glaube, sie hätte nadißh nid emal d'r Jeremias Gotthelf als
Redaktor welle, wenn er no läbty!

Natürlí nid, du Galli! Es wär ja e Bärner gsy u e söttige het de
Schwoobe u Elsäßer Platz z'mache. Versteisch ändlich?

Bülach. (Uflot-Korr.) Der Gemeinderat hat dem Frauenstimm-
rechtsverein das Rathaus zur Abhaltung eines Vortrages verweigert. Der
Verein hat sich darauf an die Regierung von Hinterpommern gewandt mit
der Anfrage um ein passendes Lokal, sodaß der Vortrag dennoch von
Stapel gehen konnte. Die Bülacherinnen aber stehen nach wie vor am
Schüttstein, froh, durch die Weisheit ihrer Stadtväter vor Luftzug bewahrt
geblieben zu sein. Eidgenössische Vorlagen sind Gottlob bis auf Weite-
res in dem geretteten Bezirk vor Annahme sicher.

Militaria.

Nachdem das Studium einer neuen Uniform seit drei Jahren am
Feuer steht und nicht lind werden will, hat der Bundesrat zu seinem
alten Ausweg Zuflucht genommen und den eidgenössischen Hofmaler Hod-
ler mit dem Entwurf einer Schweizer-Uniform beauftragt. Hodler beab-
sichtigt, Studienreisen in allen Kantonen zu unternehmen und sich sämt-
liche Bucklige, Kropfräger und Wasserköpfe sowie alle Linkshänder und
Krummbeinigen zeigen zu lassen, um nach den gewonnenen Eindrücken
eine Abnormaluniform zu entwerfen. Denn je abnormaler, um so si-
cherer der Erfolg. Am meisten darf man auf die neue Kopfbedeckung ge-
spannt sein.

Uflot.

Der große Kriegsrat in Rom beriet,
Alle möglichen Feldzugarten;
Und beschloß zum Schluß mit tapferem Sinn,
In Tripolis zuwarten. —
Doch da auf dem Meere nur günstig ist,
Scheit wieder die Constellation
So trete, wo's ungefährlich ist,
Die Flotte in Aktion. —
Die Kanner in Rom mit Begeisterung drauf
Ganz Tripolis anmettelt: [hat
Doch fragt sich's ob man arabischerseits
Das Votum auch respektiert.

Das Reichstagspräsidium zum Kaiser wollt',
So wie es gebent die Pflicht;
König Wilhelm aber verdrießlich spricht:
Nee! Ohne den Roten nicht. —
Der Rote aber nichts wissen will,
Von der ganzen Hofgängerei;
Darüber im Reichstag großes Gezänk
Und Rufen — und Kopfhängerei. —
Und Bentrüm und Volkspartei sezen nun,
Gemärtig an den Hebel:
Die Schuld an der ganzen Miere, die hat
Natürlich nun ganz der — Bebel. —

Der Schwerenöter.

Fräulein Ilse: „Wie ich höre, Herr Foppmeier, sagten Sie zu meiner Freun-
din Helene, Sie trauten mir die Fähig-
keit zum Klavierspiel nicht zu. Wirklich
rech hüblich von Ihnen!“

Herr: „Ah, mein verehrtes Fräulein,
ich dachte nur Ihrer reizenden, kleinen
Händchen wegen. Wie vermögen diese
Oktaven greifen zu können!“

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie au-
zu dere Diskussion und zur Abstimmung
über d' Liegenschaftsfür im Stadtrath am
letzte Samstag?“

Herr Feusi: „Ja mer chan ehne 's nüd
so strengrechli azechne, es ist halt Fas-
nacht gti; allerdings git's a chli a thürs
Böögge, für diene, wo 's münd zahle.“

Frau Stadtrichter: „Ja meined Sie öppé
Hüsmeister?“

Herr Feusi: „„Netteli, das sind Nare-
sache“ hät de Göthe giebt.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber es hät doch
en Sozialist gseit, d' Hüsmeister i örfi d
nümen uschla weg, dere Liegenschaftsfür,
sie hebli sie scho lang im Sac.“

Herr Feusi: „Desäb, wo säß geseit hät,
verstohli vo dr Mietholologie ungähr gleich
viel wie däjab, wo de Wöhnigszeiger
erfundne hät.“

Frau Stadtrichter: „Demokrate händ ehne
ja au na ghulfe.“

Herr Feusi: „Wo säßn ich es z'bigrieße,
säß sind fast als Hüsbesitzer; harhün-
gäge bis en Sozialist für d' Erhöhung von
ere Wöhnigsfür da stimme, muck Gine
icho en andere Niederdorfskater ha.“

Frau Stadtrichter: „Ja d'Sozialiste händ
halt gmeint, die andere müehid sie älter
zahle.“

Herr Feusi: „Apreyo — ehne, Frau Stad-
richter, händ Sie a scho glaie, daß die
sozialdemokratisch Fraktion vom große
Stadtrath um Erlaubnis grögötzt worden
ist vo dr Bank vom England, eb' f' förd-
et d' Diskonto uchue oder ob 's ehne
gleich sei, wenn de Buder uschläg oder
's Petroleum?“

Frau Stadtrichter: „Glaube würkl an
nüt, daß säß Himmelrich scho im Zug
seig. Übrigens händ im 1900 i d'Mietter
au selber abgħiġlajse ohni Ginebniġung
von Hüsagħarriere und i hā au nie għej,
dah 's Volksrecht dajmal mit emi ġiwarze
Trurand erschienne sei, wo 's d'Hüsħiżże
għażi hāt wie d' Fliege und säß hān i.“

Herr Feusi: „Sie händ 3 bużżeen und
säß hānd Sie.“